

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 17

Artikel: Pfingsten
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-669900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVIII. Jahrgang

Zürich, 1. Juni 1935

Heft 17

Pfingsten.

Seht! Bunte Scharen wandern
Pfingstfroh in Wald und Feld!
Bekränzt mit Frühlingsblüten
Ist heut die ganze Welt.

Seht! Alle Herzen öffnen
Sich nun der Frühlingspracht,
Die rings an jedem Reislein
Lenzselig ist erwacht.

Und alle Seelen singen
Mit in dem Frühlingslied,
Das, alle Welt versöhnend,
Den blauen Raum durchzieht.

Und alle Seelen fühlen
Das wundertiefe Wehn
Des Geistes, der da Himmel
Und Erde ließ erstehn.

Und der im Frühlingskleide,
Im pfingstlich goldenen Licht
Für alle heut die Sprache
Der großen Liebe spricht.

Johanna Siebel.

Der Spuk von Oberwiesen.

Von Ernst Schumann.

(Fortsetzung.)

Der Silvester stand vor der Türe.

Chueri wollte das Jahr nicht zu Ende gehen lassen, ohne im Rohrhof einen Besuch gemacht zu haben.

Frau Greteler sah ihn von weitem daherkommen.

Sie rief dem Vater.

Der Mauser trat ein. Die Unterhaltung kam nur langsam in Fluß. Es war, als ob die Dina zwischen sie getreten wäre. Der Bauer suchte nach Worten. Die Bäuerin beobachtete verstohlen den Gast. Er hatte für sie etwas Unheimliches bekommen. Er sprach unbefangen, und Vater und Mutter blieben an der Frage hängen: hatte ihnen die Döde am Ende doch etwas aufgeschwatzt?

Zimmerhin, so ganz derselbe war der Chueri

nicht. Er schimpfte, was das Zeug hielt. Nein, es sei keine Freude mehr, hier zu bleiben, meinte er. Wenn man seiner bescheidenen Habe nicht einmal mehr sicher sei. Aber er wolle nicht ruhen, bis er die Donnerkerle erwischt habe, die ihm den ganzen Hausrat durcheinander gewühlt. „Zudem: rechte Esel sind es gewesen,“ lachte er höhnisch und trommelte auf den Tisch. „Das Beste und Wertvollste haben sie nicht gefunden. In der Chronik sollen sie herum stöbern, so lange sie der Gwunder sticht. Und sind es Oberwiesener gewesen, was ich vermute, mögen sie nachlesen, wie viel Spitzbuben hier herum immer zu Hause gewesen sind. Mit meinem Kräuterbuch werden die wenigsten etwas anfangen können. Es hat mir auch viel Kopfzerbrechen verursacht, bis ich dem alten Raudermwelsch auf die Spur gekommen bin.“